

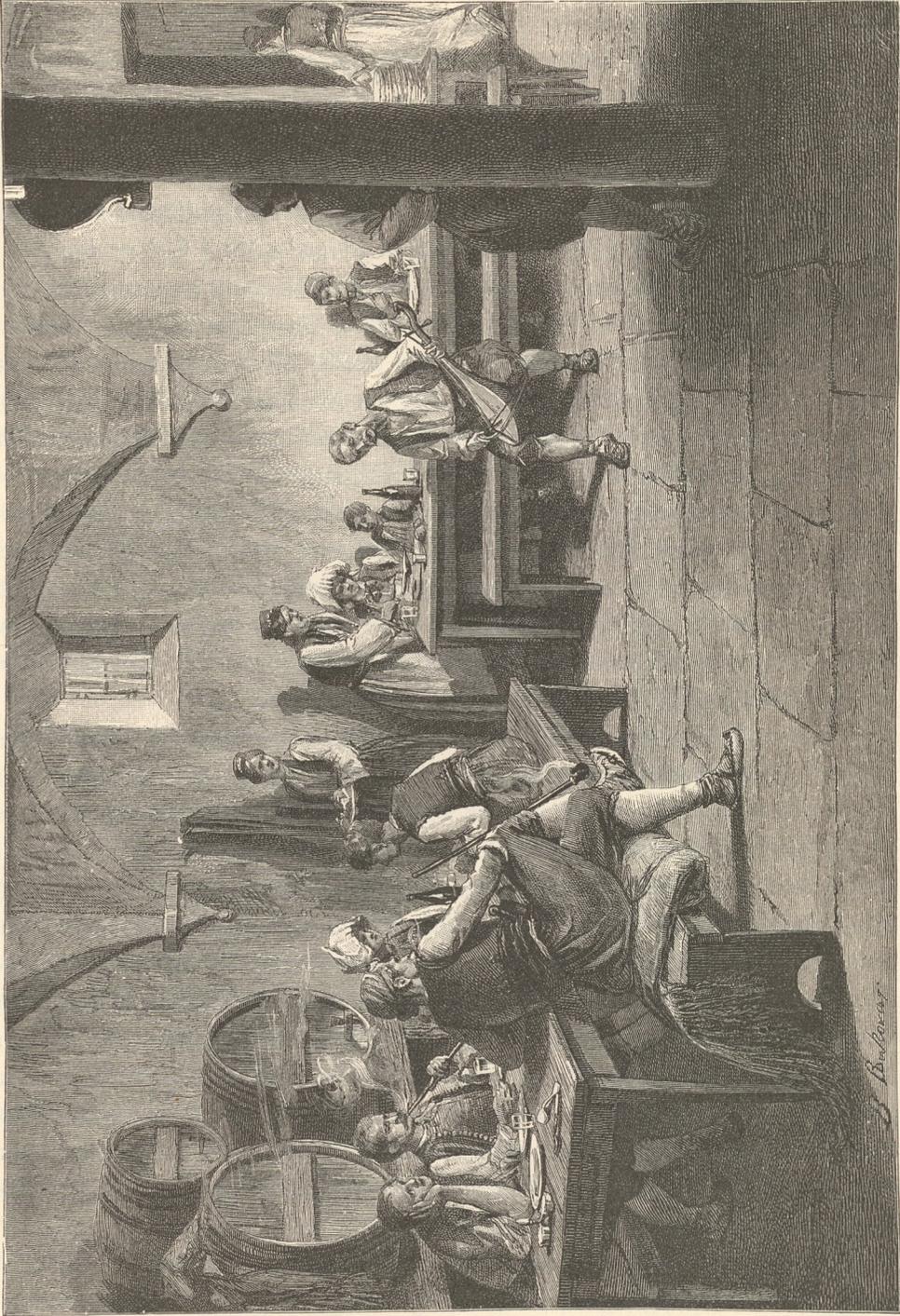
## Musik.

Die Länder der diesseitigen Küste des adriatischen Meeres, namentlich Istrien und Dalmatien, waren schon in den frühesten Zeiten für die Musik von nicht geringer Bedeutung. Von den Musikkundigen Dalmatiens aus altchristlicher Zeit erwähnt die Geschichte den heiligen Hieronymus, der im Jahre 329 zu Stridon (Zrinj) von christlichen Eltern geboren wurde und seine Studien in Rom machte. Er wird als der Erfinder der kanonischen Stunden, nämlich jener Gefänge bezeichnet, welche die Klostermönche und die Domherren zu bestimmten Stunden des Tages zu singen hatten. Hieronymus war aber nicht nur ein geschulter Sänger, sondern auch in der Instrumentalmusik bewandert, was aus einem an Dardanus gerichteten Briefe hervorgeht.

Mit diesen Elementen antiker Musikübung, wie sich dieselbe vorzüglich an Kirchen und in Klöstern erhielt, kam nun nach seiner Einwanderung das gesangslustige und musikbegabte Volk der Kroaten in Berührung, welches diese Kunst zunächst allerdings nur in ganz primitiver Art übte, aber infolge seines Nachahmungstriebes bald ebenso nachhaltig von der griechischen und römischen Musikpraxis angeregt wurde, als es selbst wiederum anregend und befruchtend auf die letztere wirkte. Freilich gilt dies zunächst nur von jenen Kroaten, welche mit der römischen Stadtbevölkerung in unmittelbare Berührung kamen. Jener Theil des kroatischen Volkes, welcher seinen Sitz in den Bergen Dalmatiens aufschlug oder sich in den Hinterländern Bosnien und Kroatien niederließ, verblieb bei seiner alten Musikübung, welche zu erhalten die angelegentlichste Sorge der slavisch-katholischen Geistlichkeit war und blieb. Das Volk sang seine Nationallieder nach alten Weisen, dichtete singend neue Liedtexte, improvisirte neue Melodien nach Art der alten oder erfand neue Formen.

Die Liederproduction des kroatischen Volkes ganz besonders in Dalmatien grenzt an Fabelhafte, ebenso auch sein Liedgedächtniß. Die siebenjährige, des Lesens und Schreibens unkundige Hirtin Anna Begin aus Šipan bei Ragusa sang noch vor einigen Jahren einem katholischen Priester 40.000 Verse vor, der Sänger Salko Bojniković aus Bosnien sang oder recitirte sogar 86.000 Verse. Diese Lieder, von denen manche 2.000 bis 3.000 Verse haben und von denen Goethe und Grimm behaupteten, daß viele mit Homers „Iliade“ wetteifern können, sind echte und wahre Producte des Volkes, also nicht von gebildeten Personen gedichtete und vom Volke erlernte, das ist popularisirte Gefänge.

Die Lieder werden entweder ohne Begleitung eines Musikinstrumentes oder im zweistimmigen Chor oder aber mit Begleitung der Gusle, Gega oder der Tanburiza



Ein Gastspieler von Canalt in Ragusa, der Gelbenfieber flücht.

Buchholz

gesungen, und zwar werden die epischen Gesänge mit der Gusle oder Gega, die lyrischen aber mit der Tanburiza begleitet.

Die Gusle, die allerälteste Form der Geige, die in slavischen Schriften bereits im X. Jahrhundert erwähnt wird, ist mit einer, die Gega aber mit zwei Saiten bespannt, welche aus 20 bis 30 Pferdehaaren bestehen und mit einem krummen Fiedelbogen gestrichen werden.

Die Tanburiza ist ein der altgriechischen Kithara ähnliches Instrument, deren Metallsaiten mittels eines Plektrums zum Erönen gebracht werden; sie hieß ursprünglich Pandura, welchen Namen jedoch die Türken, als sie in Bosnien und Dalmatien einbrachten, in Tanbur oder Danbur umänderten, von welchem Worte das kroatische Diminutiv Tanburiza stammt. Von diesem Instrument gibt es viele Abarten, namentlich was seine Dimension betrifft. In neuester Zeit hat sich die kroatische akademische Jugend der Tanburiza angenommen und Tanburaschen-Orchester gegründet. Noch ist das kroatische Bijalo, eine mit drei Darmseiten bespannte Geige zu erwähnen, der Stammvater der Viola (Diminutiv Violino), das aber nicht zur Begleitung des Gesanges, sondern beim Tanz verwendet wird. Die Ragusaner Dichter, welche einst große Griechenverehrer waren, legten dem Bijalo den symbolischen Namen „Lyra“ bei. Diese so wie auch alle Blasinstrumente, die Pfeife, die Schnabelflöte, die Querflöte, der Doppelschwegel, die Oboe, der Dudelsack und andere, verfertigt sich das Volk selbst, und sind diese Instrumente oftmals kunstvoll ausgearbeitet und mit Schnitzereien versehen.

Wie in allen christlich civilisirten Ländern die Kunstmusik anfänglich nur in Klöstern und theologischen Seminaren gelehrt wurde, so auch in Dalmatien. Jedes Kloster und jede Kathedrale hatte seine Musikschule, in welcher die Jugend im Gesang, im Orgelspiel, in der Handhabung anderer Musikinstrumente und auch in der Sehkunst unterrichtet wurde. An diesen Schulen waren in älteren Zeiten keine fremden, sondern nur einheimische Lehrer thätig, die jedoch ihre höhere musikalische Bildung meistens in Italien erhielten, wohin die talentirtesten und strebsamsten Schüler gesendet wurden. Dalmatien unterscheidet sich daher auch in diesem Punkte von anderen Ländern, denn während in letztere italienische Künstler berufen wurden, um die Jugend zu unterrichten oder als Componisten, Sänger, Dirigenten oder praktische Musiker zu wirken, ging die musikbegeisterte Jugend Dalmatiens selbst nach Italien, um dort zu studiren, was umso leichter geschehen konnte, als Italien in nächster Nachbarschaft liegt und weil die dalmatinische studirende Jugend von Haus aus der italienischen Sprache mächtig war, die nicht nur in den Städten gesprochen, sondern auch in den Schulen gelehrt wurde.

Was den zweiten und mächtigsten Kunstfactor, den dalmatinischen Hof, betrifft, so wurde an demselben fremde Kunstmusik wenig oder gar nicht cultivirt. Die kroatischen

Näben, die Guslespieler, besangen die Thaten der Herrscher, ohne aber eigentliche Hofpoeten zu sein, und die Panduren (Tanburizasprieler) unterhielten als Socolateurs die fürstliche Gesellschaft mit Gesang und Musik und wurden nebenbei auch zum Spionagedienst verwendet.

Das kroatische Volk Dalmatiens, unterstützt in seinen musikalischen Bestrebungen durch den Hof und den kroatischen Clerus, bemühte sich, seinen nationalen Gesang und seine nationale Musik bei würdigen Gelegenheiten in den Vordergrund zu stellen. So wird z. B. berichtet, daß bei der Krönung des kroatischen Königs Tomislav im Jahre 924 die Hofwürdenträger, die Geistlichkeit und das Volk den Lobgesang „U zdravlje i slavu kraljevu“ („Für das Wohl und den Ruhm des Königs“), nach der Krönung aber das Lied „Na mnoga ljeta“ („Viele Jahre — bleibe uns erhalten“) im Chore sangen, welches letztere Lied sowohl dem Text als der Melodie nach sich bis auf die Gegenwart traditionell erhalten hat. Weiterhin erzählt Baronius, daß als der Papst Alexander III. im Jahre 1177 Dalmatien und die dalmatinischen Inseln besuchte, das Volk massenhaft in die Stadt Zara strömte, den Papst mit nicht zu beschreibendem Jubel empfing und dabei kroatische Lieder mit solcher Macht und Begeisterung sang, „daß die Luft erzitterte und die Stadt erdröhnte“. Eine andere ungefähr auf dieselbe Zeit (1070 bis 1080) bezügliche Nachricht gibt uns wiederum davon Kunde, daß in den lateinischen Kathedraalkirchen Dalmatiens Gesänge mit Musikbegleitung gesungen wurden, unter welcher Musik nicht die Orgel, sondern ein Kirchenorchester zu verstehen ist. Es war dies, als Lorenz Erzbischof von Spalato war, der den durchreisenden Adam Parisiensis, der behufs Studien nach Athen ging, ersuchte, gewisse geistliche Lieder, die in der Kirche Spalatos jederzeit mit Musikbegleitung gesungen wurden, in klassisches Latein zu übersetzen.

Die Verwendung von Musikinstrumenten beim Gottesdienst fand jedoch nur in den lateinischen Kirchen Dalmatiens statt, in den kroatischen Kirchen hielt man sich in musikalischen Dingen mehr an die Satzungen der byzantinischen Kirche, welcher Dalmatien einigemale unterthan war und die nur den Gesang und allenfalls noch die Orgel, sonst aber keine anderen Musikinstrumente beim Gottesdienst duldete.

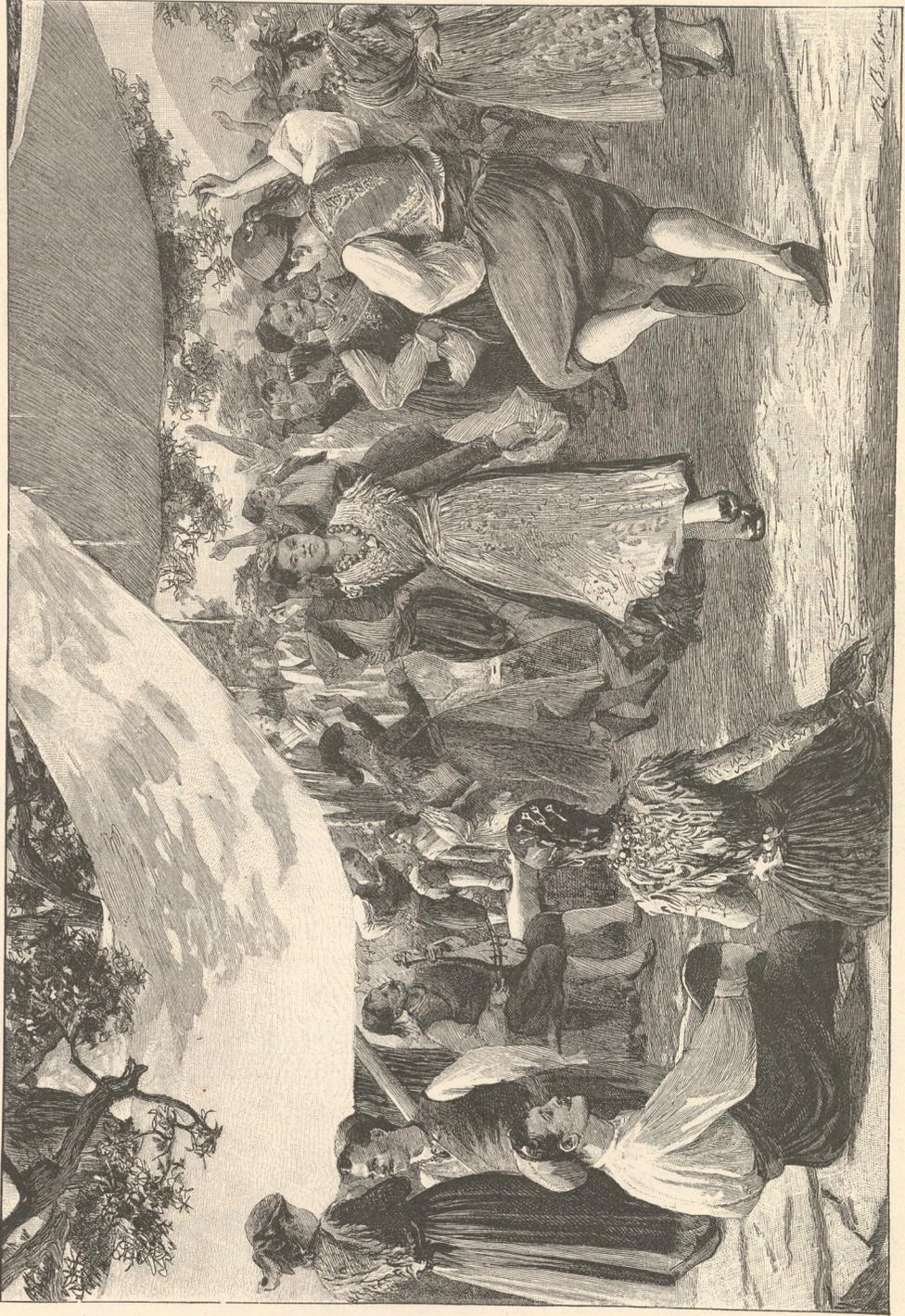
Von den dalmatinischen Jünglingen, die Jahr für Jahr nach Padua, Bologna, Rom u. s. w. wanderten, um dort ihren Studien zu obliegen, blieben wohl manche in Italien zurück, da sie dort einen größeren und ergiebigeren Wirkungskreis fanden als in der Heimat, manche aber kehrten aus Italien zurück und halfen als Dichter, Gelehrte, Musiker u. s. w. an der Culturarbeit Italiens mit, da sie in italienischer Sprache ihre Werke verfaßten oder im italienischen Sinne Musik componirten und so die Bildung und den Ruhm Italiens erhöhten. Von den hervorragendsten in Dalmatien geborenen Musikgelehrten und Musikkünstlern sind zu erwähnen: Gučetić (Gozza) Franjo, auch Dragojević

oder Paprica genannt, geboren zu Ragusa im Jahre 1578; er hatte an der Universität zu Padua studirt und stand als Opern- und Kirchencomponist in großem Rufe.

Makić Pavao — später schrieb er sich Don Pietro Machich oder Machini — geboren gegen Ende des XVII. Jahrhunderts in der Gegend von Spalato, Reformator der Orgelbaukunst, Gründer einer neuen Schule, erbaute bis zum Jahr 1760 fünfhundert Orgeln. In Padua befindet sich in der Kathedralekirche eine von Makić im Jahre 1735 erbaute Orgel mit fünfzig Registern, eine zweite kleinere in der Kirche des heiligen Justinus, dann sieben Orgeln in Venedig, eine in Zara, eine in Spalato, eine in Neretva u. s. w. Das größte Contingent an Künstlern stellte die einstige alte und stolze Republik Ragusa. Die Bürger Ragusas gründeten Vereine, in denen auch musikalische Werke aufgeführt wurden. Von den Vereinen „Izprazni“, „Orlovi“, „Razborni“ und „Smeteni“ ist der letztere besonders anzuführen, weil er der Sammelplatz — das Collegium musicum — der kunstgebildeten Sänger und Musiker der Stadt war. Die Mitglieder des „Smeteni“-Vereins haben unter Anderem die von Gjono Palmotić gedichtete und von ihm selbst in Musik gesetzte Oper „Captislava“ am 15. Februar 1652 und dann wieder im Jahre 1692 aufgeführt.

In den Städten Dalmatiens kam im Verlaufe der Zeit die italienische Musik zur Herrschaft. Hier und da fand sich wohl einer der heimischen Componisten — wie Petar Hektorević, geboren 1487, Petar Knežević, geboren 1702, Bijerka Marquis Bunić, geboren 1792 —, der einen kroatischen Ton anschlug, oder ein Componist, der in seinen Arbeiten kroatische Volksweisen verwendete — wie Vladislav Menčetić, geboren 1700, Ivan Jarnović, geboren 1745, Franz von Suppé, geboren 1820, Maestro Nikola Strmić di Valerociatta, geboren 1839 —, oder aber Dichter, welche ihren Liedtexten kroatische Volksmelodien anpaßten, wie es Domherr Juraj Šišgorić, geboren 1420, oder Petar Goszenić, geboren um 1650, gethan haben, allein dies waren nur schwache Versuche ohne jede Tragweite für eine kroatische Kunstmusik.

Doch nicht nur die Musiker von Beruf und mit tüchtiger Bildung, sondern auch die naturalistischen Improvisatoren, die keine Notenkenntniß besaßen, folgten der südlichen und leidenschaftlichen italienischen Weise. Freilich war es diesen städtischen Improvisatoren unmöglich, den italienischen Ton genau zu treffen, da die musikalisch-nationalen Eigen thümlichkeiten des kroatischen Volkes eben ganz andere sind als diejenigen des italienischen Volkes. Und so entstand an der diesseitigen Küste der Adria eine eigene Specialität Städter-Melodien, die ihres halb italienischen halb kroatischen Charakters wegen weder von den Italienern als wahre italienische, noch von den Kroaten als wahre kroatische Melodien anerkannt werden. Ein solches kroatisches Städterlied aus Dalmatien im langsamen Tempo (Andante ♩ = 69) sei hier mitgetheilt:



Ein Njalo- (Sura-) Spieler von Breno, der zum Tanze spielt.

Ovd' je mi - sto, gdi mi si - va; ovd' je  
 Hier die Stät = te, wo mir glän = zet; hier die

mi - sto, gdi mi si - va; ovd' je mi - sto, gdi mi si - va žar - ko  
 Stät = te, wo mir glän = zet; hier die Stät = te, wo mir glän = zet ei = ne

sun - ce, žar - ko sun - ce od svi - tlo - sti.  
 Son = ne, ei = ne Son = ne voll des Licht = tes.

Italienische Volkslieder werden in Dalmatien sehr wenig producirt. Bringt Jemand ein in Italien beliebtes Volkslied hierher, so wird demselben sogleich ein kroatischer Text unterlegt und die Originalmelodie etwas verändert, wie das folgende Beispiel eines neapolitanischen Liedes in Allegretto-Tempo zeigt:

La - ve - det - te a Pie - di - grot - ta, tut - t'af - fe - sta e - ra pa -  
 pe guar - da - la trup - pa n'frot - ta, da la mam - ma accom - pa -  
 An - ge = zo = gen auf das be = ste, war sie mit der Mut = ter  
 zu dem Pie = di = grot - ten = Je = sie, wo die Trup = pen statt = lich

ra - ta, na - giac - chet - ta ag gal - lo na - ta, na pet -  
 gna - ta, na gon - nel - la crem - me - si - na e - du -  
 'gan = gen, an der Ja = de gold' = ne Spi = ken, auf dem  
 pran = gen, pur - pur = roth des Klei = des Far = be, Au = gen,

ti - gli a ri - ca - ma - ta  
 je uocchie dan - can - - - - - ta, e la  
 Wie = der gold' = ne Li = ken,  
 wie ich nie ge = = = = = schaut! jetzt die

bel - la Sor - ren - ti - na la sen - tet - ta an - nom - me na.  
 Schö = ne von Sor = ren = to, tönt es lei = je, tönt es laut.

Dasſelbe Lied mit original-kroatiſchem Text und etwas veränderter Melodie (Moderato ♩ = 100) lautet in Dalmatien:



Gde si mi-la? ti se ka-ži! te-be srd-ce mo-je tra-ži  
Ach, du hol-de Maid, er-schei-ne! dich mein Her-ze sucht al-lei-ne;

od iz-to-ka do za-pa-da ne mo-gu ti na-ći pa-ra.  
jo weit Ost und West auch rei-chen, find' ich nim-mer Dei-neſ-glei-chen.

Italienische Lieder, die aus Opern stammen, kann man in Istrien und Dalmatien tagtäglich auch von den am Meeresstrand herumlungern den Facchini singen hören, und zwar mit originalem italienischen Text. Denn erstens spricht hier jeder Stadtbewohner auch italienisch, zuweilen sogar nur italienisch, zweitens werden in den Theatern zu Pola, Zara, Spalato, Sebenico, Lesina und Ragusa fast jedes Jahr von italienischen Operngesellschaften Vorstellungen gegeben, die auch die niederste Classe der Städtebevölkerung besucht. Auf das kroatische Volk, welches in Dörfern, insbesondere in solchen wohnt, die von den Städten entfernt liegen, übte die italienische Musik weder früher, noch übt sie jetzt eine nennenswerthe Macht aus. Deshalb kann man auch in Dalmatien zwischen der Musik der Städte und jener der Dorfbewohner einen Unterschied von tausend Jahren wahrnehmen, während in germanischen Ländern den musikalischen Geschmack beider kaum ein Zeitraum von hundert Jahren, in Italien aber kaum ein solcher von Jahrzehnten trennt.

Gegenwärtig bestehen in Dalmatien zahlreiche Musikinstitute, die von regem Eifer in dieser Kunst Zeugniß geben. So in Zara eine philharmonische Gesellschaft und drei Gesangs- und Musikschulen mit italienischer Vortragssprache; in Spalato eine philharmonische Gesellschaft und eine Musikschule mit italienischer, sowie eine zweite philharmonische Gesellschaft „Zvonimir“ und eine Musikschule mit kroatischer Tendenz, eine städtische Kapelle „Banda cittadina“ mit einer Musikschule, eine zweite Kapelle „Narodna glasba“ mit einer Musikschule; in Sinj eine Ortskapelle mit einer Musikschule; in Sebenico eine ständische Theaterkapelle; in Makarska der Musikverein „Gusle“ mit einer Gesangs- und Musikschule; in Dmiš (Almissa) eine städtische Kapelle und eine Musikschule; in Trogir der philharmonische Verein „Narodna glasba“ mit einer Musikschule und eine Ortskapelle „Banda comunale“ ebenfalls mit einer Musikschule; in Lesina eine philharmonische Gesellschaft; in Starigrad (auf der Insel Lesina) zwei städtische Kapellen mit je einer Musikschule; in Ragusa die städtische Musikkapelle „Dubrovačka gradjanska glasba“ mit einer Musikschule; in Cattaro eine städtische Kapelle u. Außerdem gibt es noch mehrere ständige Kirchenorchester und kroatische Männergesangsvereine.

Anknüpfend an die Musikinstitute Dalmatiens seien hier noch zwei beachtenswerthe Musikbibliotheken erwähnt, jene in Spalato, gegründet von Dr. Ivan Marocchia, und jene in Ragusa, gegründet von Ivan E. Ruzmic. Ein großer Theil von Musikmanuscripten heimischer, vornehmlich der älteren Componisten wanderte in die weite Welt. In Rom werden zuversichtlich mehr alte handschriftliche Kirchencompositionen, die aus Dalmatien stammen, zu finden sein als dort, wo sie entstanden sind. Von Rom aus erging nämlich an die hiesigen Klöster oftmals der Befehl, antike und werthvolle Schriften dem Vatikan zur Aufbewahrung zu übersenden. Diesem Befehl mußte selbstverständlich Folge geleistet werden. Andererseits haben wieder die Venetianer und auch die Franzosen, als letztere Dalmatien besetzt hielten (1806 bis 1813), manche werthvolle Manuscripte und alte Druckwerke mitgenommen, wie dies die Bibliotheken von Venedig und Paris bezeugen. Kleinere alte Originale auf Pergament geschrieben oder Abschriften aus dem XIII. und den folgenden Jahrhunderten findet man noch in den Klöstern und bischöflichen Bibliotheken.

Aus dem Ganzen ist ersichtlich, daß die musikalischen Kenntnisse, welche sich die Söhne Dalmatiens aneigneten, reiche und schöne Früchte trugen, und es ist zu hoffen, daß auch die kroatische Musik baldigst einen künstlerischen Aufschwung nehmen wird. Der Ragusaner Dichter Andreas Pauli sagt in seinem kroatischen — im Jahre 1740 gedichteten — Lobliede auf die Musik:

Traurig für der Zeiten Länge,  
Trostlos Allen kam' die Kunde,  
Gingen unsre Festgesänge  
Unerwartet je zu Grunde.

Glaub' mir, würdest hier nicht finden,  
Des Gesanges süße Wonne,  
Müßt' Ragusa auch verschwinden  
Aus dem Lichtbereich der Sonne.

